

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 4

Artikel: Von der richtigen Herkunft
Autor: Gernhardt, Robert / Binder, Hannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein lieber Horst, Du willst also Schriftsteller werden? Eine gute Wahl, die allerdings so gleich eine weitere Entscheidung nach sich zieht: Welche Art Schriftsteller denn?

Wie jeder Betrieb offeriert auch der Literaturbetrieb die unterschiedlichsten Karrieren, und natürlich sollte jeder Anfänger darauf achten, eine gute Startposition mit soliden Auf-

geisen Herstellers künstlicher, eitel und unnützlicher Bücher ist» –, wie er erwartungsgemäss ebenfalls als «Gewissen der Nation» endet – «Ich benötige keinen Grabstein, aber / Wenn ihr einen für mich benötigt / Wünsche ich, es stünde darauf: / Er hat Vorschläge gemacht. Wir / Haben sie angenommen» – Dieser exemplarische Lebenslauf sollte Dir, lieber Horst, als Schriftsteller-Checklist dienen.

Von der richtigen Herkunft

Robert Gernhardts Neffe will Schriftsteller werden. Leider fehlt dem Studenten jedes Flair von Bürgerschreck, nicht einmal in der Fremdenlegion war der junge Mann. Gernhardt empfiehlt in diesem hoffnungslosen Fall einen falschen Lebenslauf und einen dreisilbigen Künstlernamen.

stiegschancen zu erwischen. Keiner beginnt als Grossschriftsteller und «Gewissen der Nation» (früher Böll, heute Grass), doch wer so enden will, der sollte rechtzeitig die Weichen stellen.

Er startet zweckmässig als «Zorniger junger Mann» (früher Grass, heute Goetz) und entnimmt einschlägigen Werdegängen Anregungen für die Ausgestaltung dieser Rolle: Soll er sich an Enzensberger orientieren (früher laut, heute leise), an Handke (früher grob, heute weise), an Strauss (früher scharf, heute scheinheilig)? Oder empfiehlt es sich auch in diesem Fall, lieber gleich von den Klassikern zu lernen?

Mein Rat: Befrag den Brecht. Wie der Augsburger Bürgersohn zielstrebig seinen Namen stilisiert – von Berthold über Bertolt zu Bert –, wie der beginnende Dramatiker erfolgreich nach einem plakativen Mitstreiter Ausschau hält – das Rennen macht Arnold Bronnen, der sich fortan aus Gründen der Analogie Arnolt schreiben muss –, wie das Stadtkind plan- und villonmässig seine Herkunft verrätelt – «Ich, Bertolt Brecht, bin aus den schwarzen Wäldern» –, wie der «Zornige junge Mann» seiner Zeit pflichtgemäss das derzeit regierende «Gewissen der Nation» annimmt – «Ich greife Thomas Mann heraus, weil er der erfolgreichste Typ des bour-

Stimmt der Name? Horst Streugöbel bringt es international nicht – soviel sollte klar sein. Von Deinem Vorschlag «Igor Incasso» – offenbar ein Wechselbalg aus Pablo Picasso, Igor Strawinski und Blixa Bargeld – rate ich ab, sofern Du Dir die Option «Gewissen der Nation» offenhalten willst. Weitersuchen!

Stimmt die Herkunft? Auch an der wirst Du arbeiten müssen. Vater: Akademischer Rat? Da assoziiert man Penne, Prof, Pensionsanspruch – kein gutes Umfeld für eine Künstlerkarriere.

Der Künstler sollte von unten kommen: Durch Nacht zum Licht. Der Künstler sollte verständnislose Eltern haben: Vater Koofmich wie bei Kafka oder Mutter Hausmeisterin wie beim – kommt auch gut! – jüngst jung verstorbenen Werner Schwab. Und der Künstler sollte den Besuch von weiterführenden Bildungsstätten nicht allzu publik machen: «Seminarprosa» ist so ziemlich der ärgste Vorwurf, der heute gegen ein Buch erhoben werden kann.

Der Künstler sollte vielmehr so vorgestellt werden können wie im Klappentext zum Suhrkamp-Roman *Wäldernacht*: «Ralf Rothmann, geboren 1953 in Schleswig, wuchs im Ruhrgebiet auf. Nach Volksschule und Maurerlehre arbeitete er in

mehreren Berufen» – und hier, lieber Horst, könntest Du ansetzen: Den Beruf Deines Vaters und Dein Abitur wirst Du nicht mehr aus der Welt schaffen können, mehrere Berufe aber stehen auch Dir zwecks späterer biographischer Highlights offen. Womit selbstredend unwitterte Berufe gemeint sind: Leichenwäscher oder Nachtportier z. B. kommen gut, Nachhilfestunden oder Korrekturlesen sind total uncool.

Wähle also Berufe, denen Du nach Möglichkeit nachts oder am Wochenende nachgehen kannst, tags und die Woche über aber darfst Du studieren, sofern Du es so hältst wie der Dichter Josef Winkler, der 21. Stadtschreiber von Bergen-Enkheim, den die Jury folgendermassen

zitiert: «Josef Winkler, der die Handelsschule in Villach nicht abschliesst, weil er vor lauter Thesen den kommerziellen Schulstoff nicht bewältigen kann.»

«Horst Streugöbel arbeitet nach abgebrochenem Studium in verschiedenen Berufen» – das, lieber Horst, hat was.

Was? Na, dieses Flair von Bürgerschreck und edlem Wilden, welches das Feuilleton, zumindest aber den Klappentext magisch in die Knie zwingt: «Ralf Rothmann, messerscharfer Stilist, dessen Sprache ihre Schwerkraft durch biographische Erfahrung beglaubigt» – frage mich bitte nicht,

was das bedeutet, glaube daran. Und glaube mir bitte, dass die Mitwelt dem Sohn eines Akademikers keine Kränze flicht: Also tu was dagegen.

Und mach Deine Sache besser als ich. Vor Jahren war ich drauf und dran, meinem Schriftsteller-Image die entscheidende Wendung zu geben: Einer ebenso bezaubernden wie unbedarften Volontärin der führenden Giessener Tageszeitung hatte ich auf die Frage «Und auf der Uni haben Sie dann schreiben gelernt?» geantwortet: «Aber nein! Erst die zwei Jahre Fremdenlegion formten mich zum Dichter!»

Die Zeitung druckte diese Worte, mich aber verliess der Mut, jene zwei Jahre zum festen

Bestandteil meiner Biographie zu machen. Schade. Wenn ich heute eine mäkeldnde oder auch nur herablassende Kritik lese, frage ich mich, ob mir das mit Legionärsbonus auch passiert wäre. Denk mal darüber nach und sei herzlich gegrüsst von Deinem Leidernichtlegionär und Patenonkel Robert G.

PS: Du fragst, ob mir Worte geläufig seien, welche dem Vorbild Picasso in puncto Dreisilbigkeit und Vokalfolge gleichen –: Bilbao, Hidalgo, Milano, Schiwago, Mikado, Kim Novak, Vibrator, Diktator, Imago, Key Largo – ist da etwas für Dich dabei?

ROBERT GERNHARDT ■



HANS BINDER